

zierung angetreten, aber nun sagt mir auch meine Tochter. Was wollt Ihr hier in dem verschrieenen Winkel der Gegend? — Von meinem Axel Abschied nehmen, sprach das Mädchen. Er hat mich hierher geschieden. — Von Axeln? das hätte ich wissen sollen, brummte der Magister, und warnend fuhr er gegen das Fräulein fort: Hat Euch auch vielleicht ein höllisches Phantasma getäuscht? Man hat Beispiele, daß der Böse mit göttlicher Zulassung eine übertriebne, verbotne Liebe arglistig benützt, um eine Seele zu verderben. Der Ort und die Zeit Eurer Ladung will mir nicht behagen. Wenn nun der wunderliche Anbeter schon abgeschieden wäre, und sein Geist hätte Euch die Ladung gesendet, und er harrete Eurer in der Mordmühle mit den offenen Knochenarmen, Euch in das dunkle Brautgemach unter die Erde zu ziehn? Da unterbrach ein starker, lang gehaltener Horn-ton den Redner. Ein gleicher antwortete aus der Mühle, deren Räder sich wirklich schrecklich rauschend drehten, und im Mondenstrahl tausend Silberfunken sprühten. Ein hoher Mann trat aus der Mühle. Mit Ehrfurcht nahte ihm der Vorderste der Begleiter, und einen Augenblick später, lag Tugendreich in Axels Armen, und barg die brennende Wange an seinem gewaltig pochenden Herzen. — Komm zur Mühle, geliebtes Mädchen, flüsterte er bittend. Hier haben wir noch Entdeckung zu besorgen. Ihr, alter Herr! leistet uns Gesellschaft. Ich danke Euch, daß Ihr das Fräulein mir zugeführt. Kopfschüttelnd folgte der Magister dem schönen Paare in das bedenkliche Haus. Uebrigens bleibt bei allem wie ich gesagt, rief Axel im Commando-Ton den vier Langmänteln zu, die sich vor der Hausthür gleich ehernen Kolossen in eine Reihe aufgestellt hatten, und das Räderwerk wird erst gehemmt, wenn das Fräulein wieder in Sicherheit ist. Jetzt geleitete er die Geliebte in das einzige einigermaßen erhaltene Gemach der Mühle; mit Windlichtern reich erleuchtet bot es einen ziemlich freundlichen Anblick dar, und einladend winkte ein Feldtisch mit Flaschen und Kuchen reich besetzt, dem müden und hungrigen Magister, der sich erschöpft auf einen der daneben stehenden Feldsessel warf. Zärtlich kosend zog Axel das Fräulein ans Fenster, und während sie manch kaulich Wörtchen mit einander plauderten, stellte der kauende Magister seine Reflexionen an, über die anständigen Vorkehrungen, die Axel zu seinem Stellbichein getroffen, und die mit dem schlechtesten schwedischen Reiterwammis, das er trug, sich nicht recht vereinigen ließen. Doch immer banter

flossen die Gedankenbilder in einander, bald war er sich ihrer nicht mehr deutlich bewußt, und als ihm endlich der Spaziergang, das Alter, die Nacht und der edle Wein die Augenlieder zudrückten, gingen diese Bilder in gehaltreiche, schwerbedeutende Träume über, in denen der alte Seher schon manche prophetische Ahnung empfangen hatte. Da schlug die Dorfuhr Eins, und Axel entwand sich sanft seinem Mädchen, in deren Thränen der Strahl des untergehenden Mondes glänzte. Ich muß fort, Geliebte, sprach er. Nur diese Eine selige Stunde durfte ich der Pflicht entziehn. Ich würde Dich bitten, mich zu begleiten, aber meine Reise wird nicht ohne Gefahr seyn, der ich Dich nicht aussetzen will, und den anständigsten Aufenthalt hast Du doch im Vaterhause. Der verhassten Verlobung zu entgehn, stelle Dich morgen krank. In der verhängnißvollen Periode, in der wir leben, ist mit der Zeit alles gewonnen. Erhält mir Gott das Leben, so sollst Du bald frohe Kunde von mir vernehmen, und geh ich unter, so tröste Dich der Gedanke, daß ich für seine heilige Sache fiel. In Thränen aufgelöst hing Tugendreich an des Dragoners Halse, und in der Umarmung traten sie aus der Mühle, vor der ein mächtig Rothroß den Boden stampfte. Lebe wohl und bete für mich, rief Axel mit geprester Stimme, trennte mit seinem Degen eine ihrer goldnen Locken vom Engelsköpfschen, drückte sie noch einmahl an seine Brust, schwang sich dann rasch zu Gaul, und stürmte zum Thale hinaus.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e k d o t e.

Ein französischer Abbé, der eine Loge in der Oper gemiethet hatte, ward von einem Marschall, der wegen seiner Unhöflichkeit eben so bekannt war, als wegen seiner Feigherzigkeit, herausgetrieben. Der Abbé klagte, und wollte seine Sache vor Gericht selbst führen. Meine Herren, hob er an, ich klage nicht gegen Herrn Suffrein, der dem Feinde viele Schiffe in Ostindien nahm, nicht gegen den Grafen von Grassi, der sich so tapfer gegen Lord Rodney in Westindien schlug, nicht gegen den Herzog von Crillon, der Minorca nahm, ich klage gegen den Marschall M., der mir meine Loge in der Oper nahm, und sonst auch gar nichts wegnahm.

Auflösung der Charade in No. 106.

A n d e u t e n.